



## Es geht nicht nur um eine Perücke!

**Autor: Dr. Hans-Christian Kolberg**

(Chefarzt der Klinik für Gynäkologie u. Geburtshilfe Marienhospital Bottrop gGmbH, Beiratsmitglied Brustkrebs Deutschland e.V.)

In der Zertifizierung von Brustzentren ist so ziemlich alles geregelt. Man kann trefflich darüber streiten, ob alles, was da genauestens definiert ist, sinnvoll ist. Unstrittig allerdings ist, dass Qualitätsmanagement und regelmäßige Audits immer wieder dazu zwingen, die eigenen Abläufe zu überprüfen. Und das ist gut und sinnvoll, sorgt es doch ein Stück weit dafür, dass sich keine Betriebsblindheit einstellt, da man sich regelmäßig einer externen Begutachtung stellen muss. Oft hört man nach der Zertifizierung den Satz: „Wir haben schon immer so gearbeitet und jetzt einfach nur das Zertifikat erworben.“ Selten stimmt das wirklich. Es ist völlig unzweifelhaft, dass man auch ohne Zertifizierung, Akkreditierung oder Qualitätsmanagement exzellente Arbeit mit hervorragenden Outcomes leisten kann. Und es ist ebenso unzweifelhaft, dass es Brustzentren gibt und gab, bei denen die Zertifizierung keine Verbesserung der Qualität mit sich gebracht hat, da sie immer schon auf einem hohen Niveau gearbeitet haben.

Aber in der Breite, in der Gesamtbetrachtung aller über 200 zertifizierten Brustzentren in Deutschland, haben die Vorbereitung auf den Erwerb des Zertifikats und die Anstrengungen, dasselbe auch zu behalten, mit Sicherheit dazu geführt, dass die Versorgungsqualität angehoben wurde.

Wie oben bereits erwähnt, gibt es im Erhebungsbogen und bei den Kennzahlen sinnvolle Aspekte und weniger sinnvolle. Es gibt allerdings einen Prozess, der keiner Kontrolle unterliegt, aber für die Versorgungsqualität und das Wohlbefinden eine große Rolle spielt.

Etwa XX % der Brustkrebspatientinnen erhalten eine Chemotherapie. Und da diese Chemotherapie in der Regel ein Taxan und ein Anthracyclin enthält, erleiden fast alle dieser Patientinnen einen vorübergehenden Verlust ihres Kopfhaaars.

Und die erste Frage der meisten Patientinnen im Rahmen der Gespräche über die systemische Therapie ist denn auch: „Werde ich meine Haare verlieren?“ Auch wenn die Haare normalerweise wiederkommen, ist diese Veränderung ihres Äußeren für viele Patientinnen einer der schlimmsten Aspekte der Erkrankung.

Umso überraschender ist es, dass die Versorgung der Patientinnen in dieser schwierigen Situation, dem „freien Markt“ überlassen ist. Die Gespräche und die Beratung in einem Bereich, der für viele Erkrankte eine der belastendsten Therapiefolgen darstellt, erfordern nicht nur Fingerspitzengefühl, sondern professionell geschultes Personal mit Grundkenntnissen der Psychoonkologie.

Es geht nicht einfach um eine Perücke. Es geht um eine verunsicherte, verängstigte Frau, die nicht nur mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung konfrontiert ist, sondern die auch den Verlust ihrer Attraktivität befürchtet.



Dennoch erfolgt die Versorgung dieser Patientinnen in der Regel in Haarstudios und bei Friseuren, für die der Umgang mit onkologischen Patientinnen eher eine Randerscheinung ihrer Tätigkeit darstellt. Dabei liegt die Lösung dieses Problems auf der Hand. In den Brustzentren ist die Zusammenarbeit mit vielen Partnern durch Kooperationsverträge geregelt. Warum wird nicht auch die Kooperation mit einem Versorgungsbereich festgelegt, der eine so große Bedeutung für die Patientinnen hat? Der Vorteil an festen Kooperationsvereinbarungen wäre, dass in diesen Vereinbarungen die Anforderungen an einen solchen Partner definiert werden könnten, wie dies in anderen Bereichen auch erfolgt.

Zu fordern wäre hier eine psychoonkologische Schulung des Personals des Kooperationspartners und eine – nicht übertrieben häufige aber regelmäßige – Fortbildung der Mitarbeiter zum Thema Brustkrebs. Verantwortlich für Schulung und Fortbildung der Mitarbeiter des Kooperationspartners wäre das Brustzentrum. Bisher sind Haarstudios mit psychoonkologisch geschulten Mitarbeitern, die sich als Partner im Behandlungsablauf des Brustzentrums begreifen, eine Rarität. Es wäre wünschenswert, wenn sich dies ändern würde. Es geht nicht nur um eine Perücke.